

Frauen in der Bauwirtschaft
Teil 2 der Serie

Gender in der Theorie

von KARIN LEGAT

Generell braucht es Fachwissen, um sich im Job zu behaupten. Im Bauwesen trifft das ganz besonders zu. Wissen schafft Akzeptanz. Immer mehr junge Frauen beschreiten daher den universitären Weg.

Bautechnische Allrounder sind stark gefragt. Planung ist nicht das einzige Aufgabengebiet, auch die Erstellung, der Betrieb, die Erhaltung und die Entsorgung von Bauten und Anlagen fallen in den Verantwortungsbereich von Bauingenieuren. Immer öfter übernehmen heute Frauen diese Aufgaben. Hat man sich die Anerkennung erst einmal erarbeitet, lebt es sich als Frau in der Branche sehr gut.



Immer mehr Betriebe im Bauwesen setzen auf Frauen – nicht nur im kaufmännischen sondern auch im technischen Bereich.

Frauen in der Lehre im Bauingenieurwesen

- TU Wien
Professuren: 0 von 17
Univ.-Assistentinnen: 12,5 von 61,1
- TU Graz
Professuren: 0 von 18
Univ.-Assistentinnen: 11 von 65

Fotos: thinkstock; wbmw/consult/Stahlbau Ziegler

Elisabeth Kislinger-Ziegler Stahlbau Ziegler



»Ich war die einzige Nachfolgerin. Das war für meinen Vater und Großvater anfangs ein Supergau«, schmunzelt die 54-jährige Salzburgerin. „Ich empfinde Stahl nicht als kalt und schmutzig. Stahl ist für mich

■ STAHLBAU BEGLEITET ELISABETH KISLINGER-ZIEGLER, Geschäftsführerin von Stahlbau Ziegler, seit Kindesjahren. Dass Stahl ihr Leben bestimmen wird, war aber nicht von Anfang an klar. „In meiner pubertären Phase wollte ich aus Protest sogar Kunstgeschichte studieren“, lacht sie. Es kam schließlich anders. Nach ihrer Grundausbildung an der Handelsakademie studierte sie Betriebswirtschaft und ist langsam in die Firma hineingewachsen. „Frauen im Stahlbereich sind heute keine Ausnahme mehr. In meiner Jugend war das noch anders. Ich war die einzige Nachfolgerin in meiner Familie. Das war für meinen Vater und Großvater anfangs ein „Supergau“, schmunzelt die 54-jährige Salzburgerin. „Ich empfinde Stahl nicht als kalt und schmutzig. Stahl ist für mich

ein interessanter Werkstoff, ich liebe den Geruch und die einzigartige Vielfältigkeit, wie Stahl verarbeitet werden kann. Würde ich blind eine Stahlhalle betreten, könnte ich sofort sagen, wo ich bin“, ist sie überzeugt. Kislinger-Ziegler arbeitet u.a. im Normenausschuss, im Innungsausschuss der WK Salzburg und im Ausbildungsausschuss. „Ist man in einer großen Versammlung die einzige Frau unter Männern, ist die Dynamik anders, der Umgangston ein anderer. Ich sehe mich als Kollegin und genieße sehr, dass man sich erlauben kann, eine andere Perspektive zu bringen. Ich kann Fragen z.B. anders formulieren. Metallkollegen sitzen dann neben mir und sagen, sie hätten sich das gar nicht zu fragen getraut und sind froh, dass ich das angesprochen habe.“ ■

Diese Akzeptanz baut auf Wissen auf, deshalb steigt auch der Zuspruch von Frauen zur universitären technischen Ausbildung. Im Masterstudium an der Fakultät für Bauingenieurwesen der TU Wien liegt der Frauenanteil laut den Absolventenzahlen von 2015/2016 mittlerweile bei 35 Prozent, im Bachelorstudium an der TU Graz bei 21, in den Masterstudien bei 24. Wenn eine Frau Technik studiert, hat sie sich das besser überlegt als männliche Kollegen, heißt es aus dem Büro für Gleichstellung und Frauenförderung.

Sobald man die Anerkennung hat, lebt es sich als Frau in der Baubranche sehr gut

>> Vertiefung des Wissens <<

„Durch den Kontakt zu den StudentInnen festigt man das eigene Wissen ungemein“, betont Melanie Piskernik, die als Univ.-Ass. am Institut für Interdisziplinäres Bauprozessmanagement der TU Wien arbeitet. Außerhalb des Lehrbetriebes beschäftigt sie sich mit eigenen Projekten und untersucht den Fortschritt der Digitalisierung in der österreichischen Bauindustrie. Ihre Kollegin, Kerstin Fuchs, Univ.-Ass. am Institut für Tragkonstruktionen und Betonbau, befasst sich mit der Herstellung einer Fahrbahnplatte aus Halbfertigteilen. „Wir forschen und entwickeln“, so Fuchs. Im Gespräch mit dem Bau+Immobilien Report betonen beide, dass sie aus heutiger Sicht nicht an eine universitäre Karriere denken. Melanie Piskernik: „Das Institut für Interdisziplinäres Bauprozessmanagement ist ein sehr praxisnaher Forschungsbereich. Alle Professoren verfügen über umfangreiche Erfahrung in der Baupraxis. Für mich ist es daher wichtig, nach dem Doktorat diese Erfahrung zu sammeln bzw. weiter auszubauen.“ Die Chance auf diese Praxis ist sehr groß, denn immer mehr Betriebe arbeiten mit Frauen im Baubereich, technisch wie kaufmännisch. „In meiner Generation war das noch anders“, erinnert sich Elisabeth Kislinger-Ziegler, Geschäftsführerin von Stahlbau Ziegler.

>> Gender in den Köpfen <<

Für die jüngere Generation gibt es keinen Geschlechterkampf. „Auch ältere Kollegen denken um. Wenn sie sehen, dass eine Frau etwas kann und sich interessiert, sind sie stets hilfsbereit“, berichtet Kerstin Fuchs von ihrer Tätigkeit auf der ►

► Baustelle. Auch Verena Rexeis vom Büro für Gleichstellung und Frauenförderung an der TU Graz ist der Meinung,



„Ich bin von der Familie geprägt, daher habe ich mich von klein auf für Bauen interessiert. Vor diesem Hintergrund war das Bauingenieurwesen-Studium die logische Konsequenz“, sagt Melanie Piskernik, Univ.-Assistentin am Institut für Interdisziplinäres Bauprozessmanagement der TU Wien. In ihrer Diplomarbeit hat sie sich mit der Stabilität im Dammbau beschäftigt.

dass Frauen und Männer zunehmend gleichwertig gesehen werden. Allerdings erkennt sie bei alteingesessenen Herren doch noch Scheu vor einer Veränderung. „Man hat es unter Umständen mit fachlichen Vorbehalten zu tun und ist gut beraten, auf dieser Ebene besonders zu punkten“, sagt Angelika Aulinger, Geschäftsführerin für Österreich und CEE bei Fermacell. Aber auch Aulinger spürt durch den laufenden Generationswechsel eine Veränderung.

»Fit für die Technik«

„Es ist erstaunlich, wie fern es für viele Mädchen ist, etwas Technisches zu machen“, bedauert Michaela Gindl, Co-Leiterin der Stabsstelle für Gleichstellung und Gender Studies an der Donau-

Im Masterstudium an der Fakultät für Bauingenieurwesen der TU Wien liegt der Frauenanteil mittlerweile bei 35 Prozent.



Fotos: Strabag

»In der jungen Generation gibt es keinen Geschlechterkampf, aber auch ältere Kollegen denken um und respektieren, wenn man etwas kann«, sagt Kerstin Fuchs.

Universität Krems. Lehre und Studium werden oft gleich gesehen. In den Köpfen vieler Frauen sind alte Technikbilder verankert. Gindl verweist auf zahlreiche Veranstaltungen, die diese Berufsbilder korrigieren sollen, etwa den Girl's Day. Univ. Prof. Andreas Kolbitsch, Studiendekan der Fakultät für Bauingenieurwesen, berichtet vom Tag der Offenen Tür an der TU Wien. „Wir haben als Fakultät eigene Tage der offenen Tür, stellen das Studium vor und ebenso das Labor.“ An

der TU Graz liefert der jährliche Berufs- und Informationstag BAU (BIT-BAU) Einblick in die Berufswelt der Bauingenieurin. Damit sollen Schülerinnen technische Berufe näher gebracht und Hemmschwellen vor technischen Ausbildungseinrichtungen abgebaut werden. ■

INFO: In der nächsten Ausgabe wirft der Bau+Immobilien Report abschließend einen Blick auf die Baustelle und spricht mit Frauen in der Baulehre: Gender in der Praxis.

Angelika Aulinger Fermacell



»Als Frau bieten sich viele Vorteile und andere Möglichkeiten in der zwischenmenschlichen Kommunikation«, sagt Aulinger.

■ **ANGELIKA AULINGER, GESCHÄFTSFÜHRERIN FÜR ÖSTERREICH UND CEE BEI FERMACELL**, bezeichnet sich als Self-madewoman. »Ich habe eine Fachhochschule für Chemie absolviert, danach ein Studium der technischen Chemie begonnen.« Dass sie schlussendlich im Bauwesen landet – Fermacell bietet Produkte für den Trockenbau und für den Holzbau – war Folge des Hineingleitens. »Ich habe viele Jahre als Projektmanagerin in der Abfallwirtschaft und Umwelttechnik gearbeitet. Meine letzte Station war die Gründung eines Verpackungs-Sammelsystems, wo ich die Vertriebsleitung übernommen

habe.« Als Frau bieten sich für Aulinger viele Vorteile und andere Möglichkeiten in der zwischenmenschlichen Kommunikation. Dazu zählen eine gewisse Leichtigkeit, mehr Höflichkeit, andere Gesprächsthemen oder einfach das Herausragen aus der Menge. Dass wenige Frauen in der Baubranche zu finden sind, ist für Aulinger die Folge, dass „sie sich einfach nicht dafür interessieren.“ Ihre eigene Entscheidung für das Bauwesen bereut sie nicht: „Mit dem Weg, den ich gegangen bin, bin ich sehr zufrieden und ich glaube, sehr viel aus meinen Startbedingungen gemacht zu haben.“ ■

Fotos: Fermacell; TU Wien